

jemanden eingeladen und war zuletzt nur noch selten ausgegangen. Auch sein Sohn, der ganz vorne am Grab stand und alle anderen überragte, war in all der Zeit, die sie bei ihm in der Wohnung gelebt hatte, nur zweimal aufgetaucht. Es hatte beide Male mit Streit geendet.

Als hätte er ihren Blick gespürt, wischte er sich jetzt über den Nacken. Wie man Spinnweben wegwischt, dachte sie. Oder ein lästiges Insekt. Er beugte sich zur Seite und flüsterte dem neben ihm Stehenden etwas ins Ohr. Sie sah ihn im Profil: ein attraktiver Mann, gut gekleidet und, wie sich gezeigt hatte, genauso stur wie sein Vater. Er war buchstäblich in letzter Minute in die Aufbahrungshalle gekommen, hatte sich in der ersten Reihe ganz links neben ein älteres Paar gesetzt, sich zweimal nach ihr umgedreht und dann die meiste Zeit auf die Kerzen geschaut, die zu beiden Seiten des Sarges brannten. Die Angehörigen sitzen während der

Verabschiedung immer auf der Herzseite des Toten, hatte ihr einmal eine Bestatterin erzählt. Verstohlen zupfte sie ihr Kleid zurecht und wechselte die Blumen, einen kleinen Strauß gekräuselter lilafarbener Nelken, in die andere Hand. Sie roch ihren eigenen Schweiß und presste die Arme eng an den Körper. Der süßliche Geruch der weißen Lilien, der müden gelben Rosen, die an den Rändern bereits bräunten, kam in Wellen. Sie spürte Übelkeit aufsteigen, schluckte mehrmals und befeuchtete sich mit der Zunge die Lippen. Ich sollte nicht hier sein, dachte sie. Es war ein Fehler! Aber wenn sie heute fehlte, würde man sich bestimmt fragen ... Das Herz klopfte ihr im Hals. Seit Tagen, seit er tot war, hörte sie ihn jede Nacht durchs Haus gehen, näher kommen, sich wieder entfernen. Hörte ihn atmen. Das war das Schlimmste.

Sie schrak auf. Die Rednerin hatte geendet und war zur Seite getreten. Jetzt kam Bewegung in die kleine Gruppe. Die Trauergäste wichen

zurück, die Bestatter schoben den Sarg langsam auf das offene Grab zu. Ela starrte auf die Bretter, die es begrenzten, auf die Rücken der Männer in den grauen Talaren, ihre behandschuhten Hände. Von irgendwoher kam Musik. Sie fühlte sich wie betäubt. Wieder hatte sie den grau-weiß gefliesten Küchenboden vor sich, seine weit aufgerissenen Augen und seine Hand, die ... Sie fuhr sich an die Kehle, keuchte und rang nach Luft. Die Fliesen – übersät von dicken Flocken. Wie Schnee ... *Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub. Ich sollte nach vorne gehen.* Aber sie verharrte reglos, sah den Sarg auf einem Gestell über dem Grab stehen, einen der Bestatter sich nach vorne beugen und an einer Kurbel drehen, sah, wie die schwere Eichentruhe sich langsam senkte und schließlich verschwand. Sie biss sich auf die Knöchel und wimmerte. Schlurfende Schritte pflügten durchs trockene Gras. Gesichter wandten sich ihr zu, verschwammen. Jemand

hustete. Wieder und wieder prasselte Erde auf den Sargdeckel hinab. Der Liliengeruch hob ihr den Magen. Sie wankte. Sah seine Augen, weit aufgerissen, starr, die rotblauen Lippen, hörte die Fliegen, das Ticken der Küchenuhr, ein Gurgeln – und schrie.

\*\*\*

Der kürzeste Weg vom Studio nach Hause führte über den Friedhof. Marisa nickte ihrer Instruktorin, einer sehnigen Mittdreißigerin, zu und warf sich die Sporttasche über die Schulter. Geschafft! Seit sie hierher gewechselt hatte, - klappte es wieder mit dem Training. Sie mochte die puristische Ausstattung der Räume, den Verzicht auf jeglichen Schnickschnack wie Sauna, Shop und Saftbar, das konzentrierte Arbeiten an den Maschinen, genau nach Plan. Man kam zwei-, dreimal die Woche, um etwas für seine Fitness zu tun, duschte, grüßte und ging seiner Wege.

Als sie vor die Tür trat, glühte der Asphalt. Sie kniff die Augen zusammen und angelte nach ihrer Sonnenbrille. Überquerte den Parkplatz, eilte die Friedhofsmauer entlang und öffnete das schmiedeeiserne Tor. Der Straßenlärm blieb zurück. Sperlinge tschilpten. Zwischen den Gräbern bewegten sich träge ein paar ältere Frauen. Ein greises Paar saß auf einer der Bänke unter der Linde. Beide waren sorgfältig, aber viel zu warm gekleidet und hielten einander an den Händen. Als Marisa näher kam, blickten sie auf. Die Frau grüßte, der Mann neigte sein Haupt ein wenig zur Seite, als prüfe er das Geräusch ihrer Schritte auf dem Kies. Er lächelte versonnen. Seine Augen waren von einem ganz hellen wässerigen Blau.

Auf Höhe der Aufbahrungshalle bog sie in den asphaltierten Hauptweg ein. Das Tor zum Andachtsraum, in dem die Verabschiedungen stattfanden, war bereits geschlossen. Unter den Bäumen standen drei Bestatter neben einem Leichenwagen. Der vierte, jünger als die